1926 P 9478
Nr 1-29103

Breslauer
Hochschul-Rundschau

Amtliches Organ der Studentenschaften der Breslauer Universität und Technischen Hochschule
Zeitschrift zur Pflege der akademischen Interessen in Schlesien
Verkündigungsblatt der studentischen Verbindungen und Vereinigungen

Breslau, Januar 1927 | Einzige Hochschulzeitung Breslaus | XVIII. Jahrgang Nr. 1

Gabinet Klasico - Łaźycki

Universität und Technische Hochschule.

Von Dr. jur. et phil. Eugen Rosenstock-Hüssy, o. ö. Professor der Rechte an der Universität Breslau.

An drei Universitäten und zu drei Technischen Hochschulen hat mich mein Weg als Hochschullehrer geführt, an die Universitäten Leipzig, Frankfurt und Breslau und zu den Technischen Hochschulen Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt. Man mag schon daraus entnehmen, daß mir das Verhältnis zwischen beiden zu schaffen gemacht hat. Die äußere Wanderung zwischen beiden Hochschultypen entsprang allerdings auch einer geistigen Notlage, die durch die Abspaltung des modernen Wirtschaftslebens von Kirche und Staat und damit von der Universität im Laufe des letzten Jahrhunderts entstanden ist. Es waren Erziehungsaufgaben, wie sie jüngst Herr Kollege Tafel von der Technischen Hochschule Breslau im Hochschullehrerblatt treffend gekennzeichnet hat, die mich den Weg von der Universität fort zu der Technischen Hochschule hinüber erkunden und versuchen ließen.

Die Militär- und Universitätserfahrungen der Vorkriegszeit und hernach die Offizierserfahrungen im Kriege hatten mich der Front jener eingegliedert, die ihre eigene akademische Ausbildung als sittlich und sozial unzulänglich empfanden. So suchte ich Lücken in ihr nachzuholen, als ich mich von der Universität fortwandte.

Im Leben mit Angehörigen der Welt der Arbeit lernt man erst ermessen, wie gründlich diese Welt den klassisch-humanistischen Idealen der Universität entwachsen ist. Auf den hohen Schulen dieser machtvoll aufstrebenden Welt müssen also wohl neue Erkenntnisse und Lehren den Führern der Arbeit als Leitsterne erstrahlen. Mein Gedankengang war etwa der: Unseres Volkes tragisches Schicksal und innere Not zeigt sich den Technischen Hochschulen näher und drängender. „Wo Gefahr ist, wächst das Rettende auch." Vielleicht ist also hier Heilkraft und Heilwille stärker, sind die Heilswege leichter zu bahnen als in den Hallen der alten Universität. Diese hat in ihren „eisgrauen vier Fakultäten", wie sie der edle deutsche Volksforscher Wilhelm Heinrich Riehl zürnend genannt hat, eine zwangsläufige Ursache, die Volkserziehungsaufgabe von sich fort zu schieben. Gottesgelahrtheit, Rechts- und Staatslehre, Heilkunde und Geisteswissenschaften gehen ihre eigenen Wege. Weder Theologie noch Philosophie beherrschen heut erleuchtend und erwärmend die übrigen Fächer. Die Volkserziehungsaufgabe aber liegt gerade, wie sich dem nachdenkenden Leser leicht zeigt, am Schnittpunkt der vier Fakultäten, denn sie bedarf der Gesichtspunkte des heilenden, wie des rechtlich ordnenden, wie des geistig philosophischen, wie des vor Gott verantwortlichen Erkennens. Dank der Fakultätsschranken kann sich aber für diese Aufgabe an der Universität kein Zentrum, sondern nur ein Hohlraum im Schnittpunkt der Fakultäten bilden. (Dabei ist die Spaltung der Theologie in zwei Fakultäten aus konfessionellen Gründen, die Hälftelung der philosophischen Fakultät in Natur- und Geisteswissenschaft aus Zweckmäßigkeitserwägungen natürlich für unsere Betrachtung hier gegenüber der Hauptteinteilung bedeutungslos.) In der Hoffnung auf eine Durchbrechung dieser erziehungsfeindlichen Vielfächrigkeit des Wissens behandelte daher meine Antrittsvorlesung an der Technischen Hochschule in Darmstadt „die Volkslehre Wilhelm Heinrich Riehls und die vier Fakultäten".

Die Hoffnung konnte auch an ein berühmtes Wort anknüpfen, das bei akademischen Feiern in technischem Kreise mit tödlicher Sicherheit zitiert zu werden pflegt, das Wort des Technikers Max Maria v. Weber, man solle rechte Menschen erziehen; damit werde man auch rechte Ingenieure heranbilden.

Ein seiner staatlichen Souveränität beraubtes, mit Feindestributen belastetes, amerikahöriges Volk bedarf einer edel gearteten Führerschicht, um sein Schicksal mit Würde zu ertragen. Nur durch seelische Freiheit und geistige Bindungen in seiner Arbeit kann ein Volk der Arbeit, wie wir es sind, seine Ehre wiederherstellen. Seelische Taubheit und Rohheit muß daher als der Todfeind unserer deutschen Ehre im Arbeitsleben geächtet werden genau wie im geistigen die Zuchtlosigkeit.

Wer also müßte empfindlicher gegen seelische Brutalität sich auflehnen als der, dem die Ordnung der täglichen Arbeit im Volk obliegt, als der technisch gebildete Mensch?

Aber, obwohl man im Kreise der akademischen Techniker wohl weiß, daß man näher an der sozialen Brandstätte sitzt als die Universität, so war es doch falsch zu glauben, man könne nun geradezu und nur bei der Technischen Hochschule mit der Umbildung beginnen. Das Verhältnis zwischen Universität und Technischer Hochschule ist dazu ein viel zu enges. Es wird nämlich die allerdings vorhandene größere Nähe der Technik zum Krankheitsherd unseres Volkstums aufgewogen durch ein zweites Verhältnis zwischen Universität und Technischer Hochschule. Dies zweite Verhältnis beruht auf geistigen Ordnungsgesetzen. Es ist zwischen den beiden Schwestern historisch entstanden und erneuert sich in der täglichen Arbeit von Forschung und Lehre. Und innerhalb dieses Verhältnisses erweist sich die Technische Hochschule als ein nur äußerlich verselbständigtes Organ des von der Universität gepflegten

XV 16 Lit 4 7 Ju 53 hh 1
ST.U.U. BIBL. BRESLAU
EING. 25 JAN 1927
886

Geisteslebens. Die Technischen Hochschulen sind eben im Lauf eines Jahrhunderts auf dem Nährboden der philosophischen Fakultäten erwachsen. Sie müssen daher in erster Linie danach trachten, sich den Rang des Akademischen zu erstreiten und zu erhalten. Sie pflegen ihre Ebenbürtigkeit mit der Universität, wie immer der Jüngere gegenüber dem Aelteren tun muß. In ihrem Korporationswesen wie in ihrer Verfassung haben sie den Ehrgeiz, den Universitäten in allem gleichzustehen.

In den „Allgemeinen Abteilungen" der Technischen Hochschulen hat sich jene „Allgemeine Bildung" des 19. Jahrhunderts als feste Institution niedergeschlagen und verankert, die alle ernste Volkserziehung heut als Haupthindernis auf ihrem Wege findet. Ausschweifungen einer ebenso seelen- wie gottfernen Universitätswissenschaft, wie die Experimentalpsychologie, Psychotechnik usw. greifen auf die Technischen Hochschulen über. Als im Sozialpsychologischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe das Grundgesetz sozialer Erkenntnis erörtert wurde — nämlich dies, es sei ebenso unanständig wie nutzlos, über die Seelen von Menschen, etwa des Kaufmanns, des Technikers, des Arbeiters, des Juden, wie über eine Sache abstrakt zu lernen; vielmehr dürfe man vom abwesenden Menschen nur denken und reden, wie man auch verantworten würde, in seiner Gegenwart zu denken und zu reden, man könne also Menschliches vom Menschen nur in innerer Verbindung mit ihm wissen und lernen. (Näher ausgeführt in Band II der Sozialpsychologischen Forschungen, J. Springer 1922, und in meiner Soziologie I Die Kräfte der Gemeinschaft) — da wendete mir der vorgeschrittenste Student ein: ja aber „die Universitätswissenschaft" tue das doch auch nicht anders. Er hatte mit diesem Einwand recht. Aber das Seltsame war eben, daß er den Bezug auf „die Universitätswissenschaft" für durchschlagend hielt in Fragen völkischer und Gemeinschaftsbildung. Er wußte eben nicht, daß die Universität eben durch dies Fehlen einer Kunde von diesen Kräften in ihre jetzige Krisis geraten sei.

Auch z. B. in der Geschichte brauchte ein Ingenieur des 20. Jahrhunderts wahrlich andere Horizonte als der Philologe. Aber naturnotwendig ist die Technische Hochschule hier im Schlepptau der Universität.

Und es ist gut so, daß dem so ist. Die Technische Hochschule muß sich in all diesem vertrauensvoll auf die Universität verlassen. Es wäre Sache der Universität, hier Remedur zu schaffen, nicht aber der Technischen Hochschule. Das rechte Verhältnis zwischen den beiden Schwestern muß ein Vertrauen auf die gegenseitigen Leistungen sein. Dies Vertrauen bleibt die Vorbedingung für jede Arbeitsteilung und Arbeitsgemeinschaft, ohne die es kein gediegenes Fachwissen und keine wertvolle Ausbildung gibt.

Das heißt aber nicht, daß wir uns mit der Massenabrichtung für Fächer und Examina, mit dem bloßen Fachwissen zufrieden geben dürfen. Aber wir wissen nun, daß der Weg, der darüber hinaus führt, nur gemeinsam für beide Hochschulen erschlossen werden kann. Der Satz Max Maria v. Webers wird also solange die Phrase bleiben, zu der man ihn oft entwürdigt, als nicht beide Hochschulen in eine Atmosphäre eingetaucht werden, die ihr inneres Klima zu verändern vermag.

Verheißungsvolle Ansätze dazu sind zu erkennen. Man wird nichts an der bewährten Fachschulung ändern. Sondern das Neue geschieht an den Jahrgängen der jungen fertigen Akademiker, der Doktoren und Diplom-Ing., also derer, die ihr Examen bereits hinter sich haben.

Diese Schicht der Graduierten muß mit Grauen an das denken, was nach der schönen Studentenzeit auf sie wartet. Die Verarmung unseres gesamten guten Mittelstandes bedroht diese Schicht in ganz anderem Ausmaß, als vor dem Krieg mit Proletarisierung. Die Inflation hat aben all die seelischen und humanen Werte der vorkapitalistischen Zeit mitvernichtet, denen es die moderne Industrie verdankt hat, daß sie vom Volk ertragen werden konnte. Proletarisierung bringt seelische Verödung mit sich. In den Scharen dieser jungen Akademiker sorgt man also nicht für „andere", für die „Arbeiter", sondern man sorgt für das aufs höchste bedrohte Selbst, wenn man sich für den Eintritt in die Wirtschaftsmaschinerie seelisch zu wappnen sucht.

Es ist eine Existenzfrage dieser ökonomisch ruinierten Schicht, sich nicht auch seelisch ruinieren zu lassen. Bewußt erkannt wird diese Existenzfrage für die Jahre von 23 bis 35 vielleicht nur von wenigen; gefühlt wird sie von allen in diesen Jahrgängen. Es fordert diese Altersklasse geistige Bildung und menschliche Förderung weit über das Examen hinaus. Die Aufgaben der „Erwachsenenbildung" in unserem Volk — Erwachsenenbildung ist in allen europäischen Ländern heut die Frage — bekommen durch die Bedürfnisse dieser Schicht ihren unerhörten Tiefgang *).

So wird es zu einem neuen Stockwerk im geistigen Gebäude des Volkes kommen. Das akademische Triennium oder Quadriennium wird im wesentlichen bestehen bleiben, wie es ist. Der Student muß sich Fachwissen erwerben, und nur in strenger, wenn auch noch so verselbständigter Arbeit läßt es sich erringen.

Aber Fachwissen gibt keinen Anspruch auf Führung oder Leitung. Ueber dem Fachwissen stockt sich auf eine Lehre für die Berufstätigen, die ihre Verantwortung redlich durchtragen wollen, die im Beruf und seinen Interessenkämpfen Menschen guten Willens zu bleiben entschlossen sind. Das, was diesen geboten werden sollte, wird durch Erläuterungen aus dem eigenen Leben dieser jungen Männer bereichert werden. Es wird aber doch den Charakter einer Hohen Schule durch zwei Umstände bewahren. Erstlich bleibt sie nicht die private Lebenserfahrung einzelner, wie das früher der Fall war. Die zunehmende Verflechtung und Verwicklung aller Erwachsenenarbeit zwingt zu einer Läuterung der sogenannten „persönlichen" Schicksale und Erfahrungen in geordnetem Austausch.

Diese Erfahrungen — man lese darüber Goethes lustiges Kapitel in Dichtung und Wahrheit nach — geben nun eine andere geistige Kost ab, als die naive und harmlose Verherrlichung und die übermütige Begeisterung, die dem Studenten anstehen. Der Erwachsene, dem Examen Entwachsene bedarf einer derberen Ernährung. Die für ihn entstehende Volkswissenschaft geht mit ihm ins Gericht. Unsere Berufslaster, unser Standesdünkel, unsere Klassenscheuklappen, unsere Gehaltsgruppenbrillen — das sind einige von den Gefahren, die den Erwachsenen seelisch zu vergiften pflegen. Der junge Akademiker singt mit Recht: „Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren?" Der fertige Mann ist an seine Grenzen gestoßen; er kann mit seinem Stolz, seiner Bildungsfülle, seinem inneren Reichtum allein in dem Felstal des Lebens nicht genug Gefälle behalten, um alles Gestein zu sprengen. Sondern es ist der Mensch in seiner Not, seiner Unzulänglichkeit, seiner zunehmenden Isolierung, dem neue Lebenskräfte zugeführt werden müssen

*) Vgl. W. Picht und E. Rosenstock, Im Kampf um die Erwachsenenbildung 1912—1926. Quelle u. Meyer, 1926.

Es ist ein geistiger Feldzug gegen die eigene Unzulänglichkeit, für den diese bereits examinierten Menschen Stärkung brauchen und in dem wir isoliert schimpflich unterliegen müßten.

Ist dies eine naturhafte Not einer bestimmten Altersschicht, die immer bestanden hat, heut aber nur noch gemeinschaftlich gehoben werden kann, so gibt ein zweiter Umstand diesen neuen akademischen Bildungsaufgaben erhöhtes Gewicht.

Die volle gemeinschaftsbildende Kraft erlangt nämlich dies Noterlebnis jedes altakademischen Jahrgangs durch das uns allen gemeinsame Noterlebnis unseres geschichtlichen Zusammenbruches als Volk. Hier hat für alle Zukunft jede Erkenntnis anzuknüpfen, die uns helfen soll, uns selber und unser Volk im Ring der Völkerwelt zu vollenden.

Diese Gemeinschaftsarbeit und Erwachsenenlehre wendet sich an alle Berufstätigen und sie schmilzt überall Techniker und Universitäller unterschiedslos zusammen. Setzen sich die Formen und Einrichtungen für diese „Nachexamensbildung" durch — und sie scheinen sich nach meiner Erfahrung rascher einzubürgern, als man noch vor kurzem hoffen konnte — so wird das Studium an beiden Hochschultypen Hinweise und Ansätze auf dieses Ziel hin in Lehrstoff und Lehrweise alsbald aufnehmen. Das wird von selbst kommen. Man wird Staatsbürgerkunde oder Gesellschaftslehre dann z. B. nicht mehr ins Kolleg lehren zu können glauben, sondern man wird von jedem Hörer dieser Fächer ein Stück gemeinsames Leben, eine Zeit gemeinsamer Erfahrung fordern. Die Hochschulen werden also ihre Landschulheime — in der ihnen angemessenen Form — bekommen, wie sie die höheren Schulen längst haben — Heime, in denen sich die verschiedenen Altersklassen und die verschiedenen Berufsgruppen in gemeinsamer geistiger Arbeit aufschließen und durchdringen lernen.

Gerade in Schlesien ließe sich bei einigem Entgegenkommen der maßgebenden Stellen leicht eine solche Angliederung vornehmen, da aus der schlesischen Studentenschaft selbst heraus bereits wirksam vorgearbeitet worden ist. Es wäre schön, wenn Schlesien wie vor hundert Jahren hier führend vorangehen wollte.

Diese Stätten ständen natürlich allen Akademikern ohne Unterschied der Hochschule offen. Der Akademiker würde hier im zweckfreien und doch ernsten und geistgenährten Umgang mit anderen Volkskreisen wieder an einer geistigen Gemeinbildung arbeiten. Er würde dadurch die geschichtliche Schuld tilgen, die der Bildungsindividualismus der „Gebildeten" in den akademischen Jahrhunderten auf sich geladen hat, in dem er — natürlich ohne persönliche Schuld — die volkhafte Gemeinbildung allenthalben zerstört hat.

In diesem Dienst und in dieser Beugung unter das Volksganze wird die Trennung zwischen Universität und Technischer Hochschule ihre Bedeutung verlieren. Wissen trennt, Erziehung verbindet. Im Wissen muß jede Hochschule ihre eigenen Wege gehen; möchten sie sich in der Erziehungsarbeit vereinigen.

Der Völkerbund.

Der bekannte Staatsrechtslehrer der Breslauer Universität Frhr. v. Freytagh-Loringhoven, auch als Politiker über die Grenzen seiner Partei hinaus geschätzt und geachtet, hat kürzlich in dem bekannten rechtswissenschaftlichen Verlage von Georg Stilke in Berlin die Satzung des Völkerbundes, mit Einleitung und Erläuterungen versehen, herausgegeben, ein Werk, das über die Grenzen der Rechtswissenschaft hinaus namentlich in den politisch tätigen Kreisen Beachtung erheischt. Vielleicht in keinem zweiten Volke sind wie im deutschen die Meinungen über Wert oder Unwert des Völkerbundes geteilt; sehen die einen in ihm das Werkzeug der Völkerbeglückung, des ewigen Weltfriedens, so die andern das der Knebelung der nationalen Selbstbestimmung des Einzelvolkes, vor allem des deutschen, die nur wenig umgeformte Fortsetzung des Feindbundes der Weltkriegszeit und damit das Werkzeug unserer einstigen Hauptgegner zur dauernden Niederhaltung Deutschlands. Aber welche dieser beiden Anschauungen auch die richtige sein mag — der Völkerbund ist nun einmal da, ist ein beachtlicher politischer Faktor, und namentlich seitdem die Politik Stresemanns ihr Ziel des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund erreicht hat, müssen wir Deutschen unbedingt mit ihm rechnen und müssen versuchen, wie Professor v. Freytagh in der Einleitung sagt, „von den Möglichkeiten, die er bietet, zum eigenen Besten Gebrauch zu machen". Mit der grundsätzlichen Einstellung des einzelnen hat das nicht das mindeste zu tun. Erste Vorbedingung dafür aber ist die Kenntnis der Völkerbundssatzung, und aus diesem Grunde ist das Erscheinen des Werkes überaus zu begrüßen.

In der Einleitung gibt der Verfasser zunächst eine kurze Geschichte des Völkerbundproblems, das zuerst in der „Heiligen Allianz" von 1815 eine gewisse Verwirklichung fand, später wenigstens Ansätze dazu in der Haager Friedenskonferenz und dem dort geschaffenen Internationalen Schiedsgerichtshofe. Auch die Frage nach dem Wesen des Völkerbundes wird an dieser Stelle behandelt. Nachdrücklichst weist er die seinerzeit von der Reichsregierung vertretene Auffassung zurück, der V. B. sei ein bloßes Bündnis, da seine Aufgaben weit über den Rahmen eines solchen hinausgingen und auch das Vorhandensein ständiger Organe dieser Anschauung widerspreche. Er ist auch nicht den bloßen internationalen Verwaltungsgemeinschaften (z. B. dem Weltpostvereine) zu vergleichen, da diese durchweg begrenzte Ziele wirtschaftlicher Art oder dgl. haben. Auch die Bezeichnung als Staatenbund ist unzutreffend, da noch stets bisher im Laufe der Geschichtsentwicklung die Staatenbünde sich als Vorstufe zur Schaffung von innerlich, d. h. national und kulturell einheitlichen Bundesstaaten erwiesen haben. Der Verfasser gibt seine Begriffsbestimmung schließlich dahin: „Der V. B. ist eine auf Vertrag beruhende und auf die Dauer berechnete Verbindung von Staaten und staatenähnlichen Gebilden (damit sind wohl die englischen Dominions gemeint) zu ungleichem Recht." Sehr großes Gewicht liegt gerade auf den letzten Worten. Denn die Tatsache des ungleichen Rechtes der V. B.-Mitglieder, von denen nur den sogenannten Hauptmächten der Anspruch auf einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat zusteht, ist wesentlich für die Erkenntnis des Umstandes, daß der V. B. nicht ein rechtliches, sondern ein politisches Gebilde ist, das also keineswegs idealen, sondern recht realen machtpolitischen Zwecken dient. Auch andere Umstände sprechen für den politischen Charakter des V. B.: So die Bestimmung des Art. 1 der Satzung, daß die ehemaligen Feindbundmächte einschließlich der mehr oder weniger unfreiwillig zum Kampfe gegen uns genötigten die sog. „ursprünglichen Mitglieder" darstellen, eine zweite Gruppe von 13 während des Krieges neutral gebliebenen

Staaten gebildet wird und dann erst auch für andere Staaten der Beitritt freigestellt worden ist — aber bei Einstimmigkeit des Völkerbundrates. Tatsächlich sind die zweite und dritte Gruppe solche minderen Rechtes, da sie sich einer Rüstungsordnung, genauer Rüstungsbeschränkung unterwerfen mußten, während die „ursprünglichen Mitglieder" darin unbehindert sind.

Es würde hier viel zu weit führen, die Satzung des V. B. im einzelnen zu besprechen und auf die kritischen Erläuterungen Prof. v. Freytagh-Loringhoven einzugehen, die eine völlige Beherrschung des umfangreichen und schwierigen Stoffes erweisen; nur das Studium des Buches selbst vermag die von mir eingangs als notwendig bezeichnete wirkliche Kenntnis der Satzung des Völkerbundes zu schaffen. Ob der V. B. bei seiner gegenwärtigen Verfassung und bei seiner derzeitigen Zusammensetzung des V. B.-Rates unserm Vaterlande wirklich wird von Nutzen sein können, mag dahingestellt bleiben; einige Zweifel sind jedenfalls recht angebracht, wenn wir die bisherige Haltung des Völkerbundes in den das Deutsche Reich bzw. das deutsche Volk angehenden Fragen betrachten. So hat der V. B. z. B. noch keinerlei Anstalten gemacht, die vertragswidrige Räumung des unter seiner Aufsicht stehenden Saargebietes von französischen Truppen durchzusetzen; den Bestrebungen Polens, seine Machtansprüche in Danzig auszudehnen (polnische Post im Hafengelände, Anlage und militärische Besetzung einer Munitionsniederlage auf der Westerplatte) hat es sich nicht widersetzt; den offenen Raub des Memelgebietes durch Litauen hat er ebenfalls tatenlos geschehen lassen — in allen diesen drei Fällen handelte es sich um seinem Schutze anvertraute Gebiete! Wir Schlesier erinnern uns besonders an die Zerreißung Oberschlesiens durch den Spruch des Völkerbundrates, ein politisches, kulturelles und wirtschaftliches Unrecht, das erst kürzlich durch den für das Deutschtum ganz unerwartet glänzenden Ausfall der ostoberschlesischen Gemeindewahlen bestätigt worden ist, und auch der Schutz der Minderheiten durch den V. B. läßt viel zu wünschen übrig. Gerade das deutsche Volk wird dadurch sehr stark berührt. Sind ihm doch überall an den Grenzen seines geschlossenen Siedlungsgebietes und darüber hinaus Millionen und Abermillionen seiner Angehörigen entrissen worden und unter die Herrschaft von national zumeist sehr selbstbewußten und gewalttätigen Völkern geraten. Die Entscheidung des V. B.-Rates in der Frage der Minderheitsschulen in Ostoberschlesien, in der Polen bekanntlich die Anerkennung des Spruches des Schiedsrichters, des Schweizers Calonder, verweigert hat, wird ein Prüfstein dafür sein, ob der Schutz der nationalen Minderheiten durch den Völkerbund, die auch in der Begründung Stresemanns für die Notwendigkeit unseres Eintritts in den V. B. eine große Rolle spielte, nur auf dem Papiere steht oder in die Tat umgesetzt wird. Die Entscheidung (und deren Durchführung!) in einer solchen grundsätzlichen Frage wird gleichzeitig darüber entscheiden, ob der V. B. für uns Deutsche noch einer ernsthaften Mitarbeit wert ist oder nicht.

Dr. Rolf Neumann.

„Gemeinschaftsarbeit".

Erwiderung eines Verbindungsstudenten.

In letzter Nummer der B. H. R. nahm Herr B. gewisse Gegenüberstellungen bei seinen Ausführungen über „Gemeinschaftsarbeit" vor, die nicht unwidersprochen bleiben können.

Allerdings stehen sich im Studentenleben zwei Gruppen gegenüber: Freistudenten und Couleurstudenten, wenn es auch auf andern Gebieten weit tiefer gehende Unterschiede gibt als gerade auf diesem. Herr B. geht von der Ansicht aus, daß auf seiten der Verbindungsstudenten nur unsoziale Elemente sich befinden, auf seiten der Freistudenten nur die kommenden Führer. Einem aufmerksamen Leser konnte es nicht entgehen, daß Sie, Herr B., das Couleurstudententum in einer Weise zu charakterisieren versuchen, die selbst kaum den Beifall der Finken finden kann.

Sie schreiben: „Sein Leben (nämlich des Korporationsstudenten) ist so in der Korporation gebunden, daß er nur für sie lebt, in seinem späteren Berufsleben gefördert zu werden hofft, bald nur noch für seine Verbindung da ist, sein Studentsein nur durch sie sieht."

Und weiter: „Das Leben des Freistudenten ist — — ganz auf Wissenschaft eingestellt."

Wenn Sie den Korporationsstudenten als den krassen Materialisten hinzustellen belieben, der allein aktiv geworden ist, um durch die Altherrenschaft im Leben besser fortzukommen, „dessen Blickfeld durch die Bindung an das Farbenstudententum sich beschränkt, daß er nicht die Tausende, die neben ihm stehen, sieht", so dürfte dieser dissoziale Egoismus, den Sie anscheinend in jedem Verbindungsstudenten personifiziert sehen, nicht gerechtfertigt sein.

Ebensowenig, wie „die Arbeit und das Ringende" allein den Finken eigentümlich ist, „denen Wissenschaft um Klarheit ringende Auseinandersetzung ist, Förderung des persönlichen Lebens".

Nein, Herr B., auf einer solchen Grundlage werden Sie keine Ueberbrückung von Gegensätzen herbeiführen können, wenn einer auf diesem Gebiet nach Gegensätzen sucht. Allerdings läßt sich der Verbindungsstudent, was Sie ihm zum Vorwurf machen, leiten von Ehrrücksichten (ohne Anführungsstriche, Herr B.!), ist aber der Meinung, daß die Ehre als solche keine Bindung an einen Bund verträgt, wie Sie anzunehmen scheinen, sondern ebenso hoch steht, wie sie jeder selbst einschätzt — gleichgültig ob Verbindungs- oder Freistudent.

Ich komme zu einem umgekehrten Ergebnis wie Sie: Nur dann kann eine fruchtbringende Gemeinschaftsarbeit geleistet werden, wenn sich jeder von seinen Ehrrücksichten leiten läßt, d. h. von der Hochschätzung, die er der Studentenschaft der Universität und sich selbst schuldig ist.

Konrad We.

L. Rumler Inh. Richard Ciossek
Gegründet 1837 BRESLAU I, Schuhbrücke 36 (gegenüber Polizeipräsidium) Fernruf Ring 2697
Vornehme Herrenmaßbekleidung.
Amtsroben, Pekeschen in jeder Ausführung. Erstklassige Empfehlungen. Solide Preise.
Gegen Akademikerausweis 5% Rabatt.

Hochschulnachrichten.

Von der Universität.

Der ordentliche Professor der katholisch-theologischen Fakultät Dr. phil. und theol. Friedrich Wagner an der Breslauer Universität konnte am 9. Januar seinen 60. Geburtstag begehen.

Prof. Dr. med. Hans Winterstein in Rostock hat den Ruf auf den Lehrstuhl der Physiologie an der Universität Breslau als Nachfolger Carl Hürthles angenommen.

Aus der Studentenschaft.

Öffentliche Studentenversammlung.

Am Mittwoch, den 19. Januar 1927, findet eine „öffentliche Studentenversammlung" statt. Auf der Tagesordnung stehen:

1. Bericht des 1. Vorsitzers über das vergangene Amtsjahr.
2. Feierliche Uebergabe der Amtsgeschäfte an den neuen Vorstand.
3. Ein Vortrag des 3. Vorsitzenden der Deutschen Studentenschaft Refr. Dr. Kersten-Berlin über „Wesen und Ziele der Deutschen Studentenschaft unter besonderer Berücksichtigung der die Studentenschaft augenblicklich stark interessierenden Fragen".

Ergebnis der Wahlen zur Studentenkammer im Jahre 1926/27.

Die Wogen des Wahlkampfes gingen sehr hoch, und zwar manchmal über das erlaubte Maß hinaus. Der Wahlausschuß wurde sehr viel mit Protesten wegen der unakademischen Form des Wahlkampfes bestürmt, die teilweise grundlos, teilweise aber sehr berechtigt waren.

Aus dem Umstande, daß der Wahlkampf so heiß war, hätte man annehmen können, daß die Wahlbeteiligung im Vergleich zu den früheren Jahren stärker sein würde. Das war aber nicht der Fall. Es haben vielleicht fünfzig Studenten mehr gewählt als voriges Jahr. Im ganzen dieses Jahr 1891, das ist bei einer Gesamtzahl von 4247 vollimmatrikulierten Studenten eine Wahlbeteiligung von 43,67 v. H. Wenn man aber bedenkt, daß nur ungefähr 2700 Studenten Vorlesungen belegt haben, ergibt sich eine Wahlbeteiligung von 66,4 v. H. Es entfielen auf die einzelnen Listen: Suckow 196, Hirschbrich 578, Jantzen 238, Weißenberg 156, Philipp 625, Schimmel 85, Ungültig 13 Stimmen. Da auf 43 Stimmen ein Sitz entfällt, setzt sich die neue Kammer wie folgt zusammen: Liste der Nationalen Studenten (Philipp) 14 Sitze, Liste des Dtsch. Studentenbundes und der republikanischen Freistudentenschaft 4 Sitze, Liste der christlich-nationalen Studenten (Hirschbrich) 13 Sitze, Liste der Freistudenten (Schimmel) 2 Sitze, Liste der Jugendbewegung (Jantzen) 5 Sitze, Liste der Nat. Finkenschaft (Suckow) 5 Sitze.

In der ersten Sitzung der neugewählten Kammer wurde der neue Vorstand gewählt, und zwar Herr Philipp zum 1. Vorsitzer, Herr Hirschbrich zum 2. Vorsitzer, Herr Jantzen zum 3. Vorsitzer, zum Kassenwart Herr Zellmer und zu Schriftführern die Herren Mücke, von Bercken und Brasch.

Zu außerordentlichen Vorstandsmitgliedern wurden die Herren Nikel, Goebel, Suckow, Grabowski, Dr. Wocke, Moka, Kotulla, Konitzer, Thannheiser gewählt. Die Amtsleiter wurden teilweise bestätigt und teilweise neugewählt.

Universitätsfest.

Am Donnerstag, den 27. Januar 1927, abends 8 Uhr, veranstaltet die Studentenschaft der Universität Breslau in sämtlichen Räumen des Konzerthauses einen Gesellschaftsabend. Hierzu sind sämtliche Kommilitonen herzlichst eingeladen. Die Eintrittspreise betragen 1,30 RM. für Studierende und 2,60 RM. für Nichtstudenten. Eintrittskarten sind vom 11. Januar ab gegen Vorzeigung einer Einladung oder eines Akademikerausweises in der Kammer zu haben. Tischbestellungen werden schriftlich bis zum 21. Januar 1927 an die Kammer der Studentenschaft (Universität Sternwarte) erbeten.

Gastvorlesungen. Am 3. Februar spricht der durch seine Forschungen über Periodenlehre bekannte Berliner Arzt Dr. Fließ über das Thema: „Der periodische Ablauf des Lebens." Am 12. Februar spricht der Dozent an der Akademie der Arbeit in Frankfurt a. M. und Leiter des Bildungswesens beim Deutschen Metallarbeiter-Verband, Engelbert Graf, über: „Probleme der Arbeiterbildung." Für das nächste Sommersemester sind bereits einige Vorschläge für die nächsten Gastvorlesungen sowohl von Dozenten wie von Studenten gemacht worden, so Konrad Burdach, Carl Vosler und Friedrich Naumann. Wir bitten die Kommilitonen fernerhin Wünsche zu äußern.

Amt für Studienfragen
der Studentenschaft an der Universität Breslau.
Böer.

Musen-Almanach. Die Einsendungsfrist ist bis zum Ende des Semesters verlängert, so daß der Almanach Anfang des Sommersemesters erscheinen kann. L. Böer.

Winterfest der Technischen Hochschule.

Das diesjährige Winterfest der Technischen Hochschule findet am 5. Februar im Lunapark-Morgenau statt. Der Reinertrag dieses Festes ist ausschließlich für die Wohlfahrtseinrichtungen an der Technischen Hochschule und zur Unterstützung der Wirtschaftsvereinigung der sudetendeutschen Patenhochschule bestimmt. Namhafte Künstler haben ihre Mitwirkung zugesagt. Das Tanzorchester dirigiert Kapellmeister Häusler jun. Beginn 6½ h. c. t. Für die Rückbeförderung der Gäste wird Sorge getragen.

Fv! Die Unterfertigte gibt geziemend bekannt, daß ihre neue Anschrift lautet: „Sagenhaus, Altbüßerstraße 48".
Burschenschaft i. A. D. B. Saxonia, Breslau.

Akademische Fliegerschaft Marcho-Silesia.

MB! Seit ihrer Gründung im Frühjahr 1924 war es ein Ziel der Akademischen Fliegerschaft Marcho-Silesia, an einem der deutschen Segelflug-Wettbewerbe in der Rhön oder in Rossitten mit eigenen Flugzeugen und Piloten teilzunehmen. Rastlos hat sie auf dieses Ziel hin gearbeitet, jedoch nicht, ohne dabei auf oft unüberwindlich scheinende Hindernisse zu stoßen. Es braucht hier nur an den Brand erinnert zu werden, der ihr im August 1925 mit der Flugzeughalle ihres A. H. Ksoll bei Peterwitz Kr. Trebnitz alle Flugzeuge vernichtete, die sie sich bis dahin geschafft hatte, und sie so an den Anfang ihrer Entwicklung zurückschleuderte. Freilich konnte sie gleichzeitig auch einen Erfolg verzeichnen, indem zur selben Zeit zwei Aktive in der Segelflugschule in Grunau im Riesengebirge ihre erste Gleitfliegerprüfung (A-Prüfung) ablegten.

Daß damals trotz des Brandes die Arbeit bald wieder aufgenommen werden konnte, war ein Verdienst des damaligen Rektors der Technischen Hochschule, Herrn Prof. Dr. Schmeidler, der den Bestrebungen der Marcho-Silesia, den Flugsport unter den Breslauer Jung-Akademikern heimisch zu machen und damit die schlesische Hochschule den anderen deutschen Hochschulen ebenbürtig an die Seite zu stellen, reges Interesse entgegenbrachte. Auf seine Anregung hin gab die Technische Hochschule bei A. H. Ksoll den Bau eines Segelschulflugzeuges in Auftrag, das im Herbst 1925 in der neuen, nunmehr auf dem Flugplatz Gandau errichteten Halle begonnen und Weihnachten mit Hilfe mehrerer Marcho-Silesen fertiggestellt wurde. Eine gleich anschließende Schulungswoche in Grunau mußte infolge der ungünstigen Wetterlage ohne Erfolg bleiben. doch gelang es bald, wieder in den Trebnitzer Bergen ein geeignetes Fluggelände ausfindig zu machen, indem sich ein Rittergutsbesitzer des Kreises Trebnitz, ein ehemaliger Flieger, bereit erklärte, seine Aecker der Marcho-Silesia zur Verfügung zu stellen.

Inzwischen war ein weiteres Schulflugzeug, das die Korporation selbst hatte bauen lassen, seiner Vollendung entgegengegangen. So konnte im März 1926 die Taufe

von drei Segelflugzeugen stattfinden; denn auch das hochwertige Segelflugzeug, das A. H. Ksoll während des Brandes beim Wettbewerb in der Rhön hatte und somit als einzigstes gerettet war, ging in den Besitz der Fliegerschaft über. Es erhielt den Namen „Seppl" zu Ehren seines Erbauers, während das Schulflugzeug der Techn. Hochschule — die Taufe vollzog Frau Prof. Schmeidler — auf den Namen „Technik", das der Marcho-Silesia auf den Namen „Fuchsmajor" getauft wurde.

Um sich jetzt vollkommen für den Rhön-Segelflug-Wettbewerb 1926 zu rüsten, mußte die Korporation mehr als bisher auf die Ausbildung ihrer Mitglieder das Augenmerk richten. Durch eine längere Schulungswoche in den Trebnitzer Bergen in den Osterferien konnten mehrere Aktive bis kurz vor die A-Prüfung gebracht werden. Zum Schluß nahm die Reparatur der „Technik" nach einem fast restlosen Bruch noch das ganze Sommersemester in Anspruch und ließ die Zeit für die Vorbereitungen recht knapp werden.

Ursprünglich glaubte die Akademische Fliegerschaft Marcho-Silesia, auf Erfolge im Rhön-Wettbewerb nicht rechnen zu können, und wollte die Gelegenheit in der Hauptsache dazu benutzen, auf besserem Gelände zu schulen, als es ihr in Schlesien zur Verfügung steht. Schien es ihr doch ausgeschlossen, sich bei ihren offenbar noch geringen flugsportlichen Erfahrungen mit den anderen älteren Gruppen messen zu können. Doch sollten alle ihre eigenen Erwartungen übertroffen werden.

Sie hatte sämtliche drei Maschinen: „Technik", „Fuchsmajor" und „Seppl" für den Jungflieger-Wettbewerb gemeldet. „Technik" wurde ihr von der Technischen Hochschule zur Verfügung gestellt, so daß damit die Korporation auch als offizielle Vertreterin der Breslauer Hochschule am Wettbewerb teilnahm.

Am 25. Juli sollte der Wettbewerb beginnen, am 14. rollte bereits der Waggon mit den Flugzeugen, zwei Tage später traten zehn Marcho-Silesen die Fahrt nach der Rhön an. Ihr Plan jedoch, noch vor Beginn an den Hängen der Wasserkuppe zu schulen, wurde durch das Wetter vereitelt, wie überhaupt der ganze Jungflieger-Wettbewerb von nicht gerade günstigen Witterungsverhältnissen begleitet war. Erst am letzten Tage vor dem großen Rennen konnten einige Flüge auf „Technik" gemacht und zwei A-Prüfungen abgelegt werden. Eine besondere Genugtuung war es für die Marcho-Silesia, ihre Flugzeuge gleich unter den ersten von der Technischen Kommission der Rhön-Rossitten-Gesellschaft abgenommen zu sehen, so daß sie nur noch ihre Zulassungsflüge zu machen brauchten, bevor sie in die Konkurrenz eintraten. Das war bald, wenigstens von „Technik" und „Fuchsmajor" geschehen. Schon der zweite Wettbewerbstag brachte der Korporation für zwei Flüge der „Technik" kurz vor Eintritt der Dunkelheit die erste Anerkennungsprämie, während am nächsten Tage cand. ing. Voigtländer mit „Fuchsmajor" einen Talflug von fast 3½ Minuten ausführte und damit einen Tagespreis und für sich selbst die Zuerkennung der B-Prüfung errang.

Von den 15 Tagen des Jungflieger-Wettbewerbs waren nur neun zum Fliegen geeignet. In diesen neun Tagen erhielt die Fliegerschaft mit ihren Flugzeugen „Technik" und „Fuchsmajor" zehn Tagespreise, davon allein drei am letzten Wettbewerbstage. Dieser dürfte einer der heißesten Kampftage gewesen sein, den je die Rhön zu sehen bekommen hat, galt es doch für die Marcho-Silesia, den ersten Preis für Gesamtflugdauer zu erringen. Nur Martens stand ihr in dieser Hinsicht noch im Wege, der einen seiner Schüler auf einem hochwertigen Flugzeug um diesen Preis starten ließ. 15 Flüge mußte „Fuchsmajor" an diesem letzten Tage machen, und trotzdem schien der Erfolg noch fraglich. (Den größten Teil der Flüge führte stud. ing. Gerhard Neumann aus, der inzwischen auch schon die B-Prüfung abgelegt hatte.)

Erst der Tag der Preisverteilung, der 10. August, brachte der Akademischen Fliegerschaft Marcho-Silesia die Gewißheit, daß es ihr gelungen war, in dem zähen Kampfe den Martensschüler um 7 Sekunden zu drücken. Sie hatte auf „Fuchsmajor" eine Gesamtflugdauer von 44 Minuten 08 Sekunden erzielt. (Die Flüge, die sie mit den anderen beiden Maschinen im Laufe des Wettbewerbs gemacht hatte, wurden dabei für diesen Preis nicht mitgezählt.)

So erhielt sie im ganzen folgende Preise:

1. Preis für Gesamtflugdauer. (Auf einem Flugzeug.)
Je einen Bauermunterungspreis für „Technik" und „Fuchsmajor".
Zehn Tagespreise.
1. Preis für größte Zahl der Starts auf 1 Flugzeug. („Fuchsmajor" 32 Starts.)
1. Preis für größte Zahl der Frühststarts.
1. Preis für schnelle Reparatur.
1. Ehrenpreis: Große bronzene Adlerplakette des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen.
Einen Freiflugschein der Deutschen Luft-Hansa.

Erwähnt mag nur noch werden, daß noch ein drittes aktives Mitglied der Marcho-Silesia seine A-Prüfung ablegte und cand. ing. Voigtländer auch für „Seppl" den Zulassungsflug machte.

T!

Unterfertigte erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ihre lieben A. H. A. H., a. M. a. M., i. a. B. i. a. B. von dem am 25. Dezember erfolgten Ableben ihres lieben i. a. B.

Rudolf Goetz

Dipl.-Ing. in Lipiny

(Aktiv 19/20)

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Breslau, 28. Dezember 1926.

Die V. C. Turnerschaft „Guestphalia"

J. A.: **Hans Reinhardt F. V.**

T!

Am 3. d. M. verschied plötzlich in Waldenburg i. Schl. unser lieber, treuer Alter Herr

Dr. phil.

Reinhold Bräuer

Leiter des Jugendamtes

(aktiv 03/04).

In tiefer Trauer

Die Sängerschaft i. d. D. S.

(Weim. C. C.) Leopoldina.

Die Alten Herren: Studienrat **Fuchs.**

Die Aktivitas: stud. jur. **Spädte** X.

T!

Unterfertigte erfüllen hiermit die traurige Pflicht, alle Bundesbrüder von dem Hinscheiden ihres lb. a. H.

Dr. med.

Gerhard Lührs

prakt. Arzt (XXX)

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Die Breslauer Burschenschaft i. A. D. B. „Saxonia".

Der A. H. B.: **Dr. Ulbrich.**

Die Aktivitas: **Gawlik** (XXX,X) X.

Sport.

Besondere Bestimmungen für die Austragung von Mannschaftskämpfen bei den von dem Amt für Leibesübungen der Universität Breslau ausgeschriebenen Wettkämpfen.

A. Wettkämpfe für „Korporationen":

Zu diesen sind nur zugelassen vom Rektor und Senat genehmigte und amtlich bekannt gegebene Korporationen.

Startberechtigt für Korporationen sind „Aktive", „Inaktive" und „Alte Herren", soweit sie rite immatrikuliert sind bzw. waren.

B. Wettkämpfe für „studentische Gruppen":

Zu diesen sind zugelassen, alle in sich geschlossenen studentischen Gruppen ohne korporativen Charakter, die, vom Akademischen Ausschuß für Leibesübungen der Universität Breslau als Wettkampfgruppen anerkannt sind.

(Für das Wintersemester 1926/27 entscheidet über die Zulassung zu B der Akademische Turn- und Sportlehrer mit dem Vorstande des A. f. L.)

Sämtlichen Meldungen zu Wettkämpfen der Universität ist bei Einzelmeldungen eine Meldegebühr von 0,50 RM., bei Mannschaftsmeldung von 1 RM. beizufügen. Die Hälfte der Meldegebühr wird nach eingehaltener Startverpflichtung und nach Rückgabe der Startnummer zurückerstattet. In jedem anderen Falle wird die Gebühr als Reugeld einbehalten.

Ausschreibung zum Schwimmfest der Universität Breslau am 5. und 6. Februar 1927 im Breslauer Hallenschwimmbad.

A. Einladungskonkurrenzen.

1. 100 Meter Brustschwimmen,
2. 100 Meter Rückenschwimmen,
3. 100 Meter Seitenschwimmen,
4. 100 Meter Crawlschwimmen,
5. Springen, drei Pflichtsprünge, a. zwei Pflichtsprünge, b. drei Kürsprünge.

Pflichtsprünge a.

1. Kopfsprung mit Anlauf 3 Meter, 1,2.
25. Kopfhechtsprung vorw., Stand rückl. 3 Meter 1,1.
29. Kopfsprung vorlings mit halber Drehung aus dem Stand 3 Meter 1,6.

Pflichtsprünge b.

6. Salto vorlings mit Anlauf 1 Meter 1,5.
12. Kopfsprung rückw. aus dem Stand rückl. 3 M. 1,6.

6. Streckentauchen 50 Meter.
7. Lagenstaffel 4 mal 100 Meter,
8. Bruststaffel 3 mal 100 Meter,
9. Sprinterstaffel 3 mal 100 Meter.
10. Mehrkampf (Springen, Tauchen, Schwimmen 100 M.),
11. Wasserball (5 Mann 2 mal 7 Minuten),

B. Offen für Studierende beider Breslauer Hochschulen.

1. 100 Meter Brustschwimmen für Anfänger,
2. 100 Meter Rückenschwimmen für Anfänger,
3. 100 Meter Crawlschwimmen für Anfänger,
4. 100 Meter Brustschwimmen für Damen,
5. 100 Meter Rückenschwimmen für Damen,
6 a. 6 mal 40 Meter-Bruststaffel für Korporationen,
b. 6 mal 40 Meter-Bruststaffel für Stud. Gruppen,
7 a. 3 mal 40 Meter-Crawlstaffel für Korporationen,
b. 3 mal 40 Meter-Crawlstaffel für Stud. Gruppen,
8 a. 4 mal 60 Meter-Lagenstaffel für Korporationen,
b. 4 mal 60 Meter-Lagenstaffel für Stud. Gruppen,
9. 60 Meter Brustschwimmen für Altakad. unter 40 J.,
10. 40 Meter Brustschwimmen für Altkad. unter 40 J.,

Die Einladungskonkurrenzen sind offen für Hochschüler sämtlicher der D. St. angeschlossenen Hochschulen.

Die Wettkämpfe werden nach den Regeln des Deutschen Schwimmverbandes ausgetragen.

Die Kürspringe müssen 24 Stunden vor Beginn der Wettkämpfe in den Händen des Kampfgerichts sein.

Die Anfängerkonkurrenzen sind nur offen für Studierende, die keinem Schwimmverein angehören und bisher noch an keiner Deutschen Hochschulmeisterschaft teilgenommen haben.

Meldeschluß Mittwoch, den 26. Januar 1927. Meldeergebnis und Zeitfolge werden noch vorher bekannt gegeben. Bahnlänge 20 M. — Startsprung — Abstoßwende.

Das Amt für Leibesübungen der Universität Breslau.

Ski-Meisterschaft im Langlauf, um den Preis der Stadt Breslau.

1. Startberechtigt ist jeder vollimmatrikulierte Student über 20 Jahre der beiden Breslauer Hochschulen. Auch examenshalber im Wintersemester Exmatrikulierte gelten als Studenten im obigen Sinne.

2. Der Langlauf um die Breslauer Hochschulmeisterschaft findet im Rahmen des diesjährigen verbandsoffenen „Eulelaufes" am 23. Januar 1927 statt. Als Veranstalter gilt die Ski-Vereinigung der Breslauer Hochschulen.

Start am „Dreiherrnstein", Strecke 16,5 Kilometer.

Ziel an dem etwa 250 Meter tiefer gelegenen Klubheim des „Ski-Klub Breslau".

3. Der Sieger erhält den Ehrenpreis der Stadt Breslau (Gold. Plakette, Entwurf Privatdoz. Dr. Bimler). Ferner werden mit (bronzenen) Plaketten ausgezeichnet der zweite und dritte Sieger. Der erste Preis kann nur einmal im Leben gewonnen werden.

4. Meldungen haben zu erfolgen an die Geschäftsstellen der Ski-Vereinigung der Breslauer Hochschulen unter Beifügung von 2 RM. Meldegeld und 1,50 RM. Versicherungsprämie bis spätestens 17. Januar. Für die Mitglieder der Ski-Vereinigung der Breslauer Hochschulen zahlt diese das Meldegeld (nicht die Versicherungsprämie).

5. Die Läufer werden gleichzeitig von der Rennleitung im Rahmen des „Eulelaufes" gewertet.

6. Alle Wettkämpfer haben sich auf Anforderung einer sportärztlichen Untersuchung vor und nach dem Lauf zu unterziehen.

7. Quartiervermittlung übernehmen die Geschäftsstellen auf Wunsch bei Meldung bis 12. Januar 1927.

Der Vorsitzende der Ski-Vereinigung der Breslauer Hochschulen.

gez. Prof. Dr. Ruff.

J. A.: jur. Erhard Malorny,
Obmann der Ski-Abteilung der Universität Breslau.

Lustiger Sport für Damen und Herren

veranstaltet von der Ski-Vereinigung der Breslauer Hochschulen, zusammen mit den Studentenschaften,

am 26. und 27. Februar 1927 in Reinerz-Grunwald.

1. Sprunglauf für Herren (3 Wertpreise). In Aussicht gestellt sind folgende Preise: 1. Kaffeemaschine mit elektr. Heizplatte. 2. Elektr. Heizplatte. 3. Kaffeemaschine.

2. Kunst- und Hindernislauf. a) Für Damen (3 Wertpreise). In Aussicht gestellt sind folgende Preise: 1. Kaffeeservice. 2. Elektrisches Bügeleisen. 3. Elektr. Nähmaschinenbeleuchtung. — b) Für Herren (3 Wertpreise). In Aussicht gestellt sind folgende Preise: 1. Eine Anweisung auf ein Paar Ski-Stiefel über 30 RM. 2. Eine Anweisung auf ein Paar Bretter über 20 RM. 3. Ein Rucksack im Werte von etwa 15 RM.

3. Ski-Lehrer und Kursleiter stehen außer Wettbewerb.

4. Jede Haftpflicht wird von der Ski-Vereinigung der Breslauer Hochschulen abgelehnt. Es wird jedem Teilnehmer anheimgestellt, eine Sonderversicherung durch den D. S. V. zum Preise von 1,50 RM. einzugehen. Bezahlung der Versicherungsprämie bis 25. Februar 1927, mittags 12 Uhr, bei den Geschäftsstellen der Skivereinigung.

5. Der Wettbewerb ist frei für alle Mitglieder der Ski-Vereinigung der Breslauer Hochschulen.

Studierende, welche Nichtmitglieder der Ski-Vereinigung sind, zahlen 2 RM. Nenngeld zur Deckung der Unkosten bis spätestens 25. Februar 1927, mittags 12 Uhr.

Am Tage der Veranstaltung zahlen Mitglieder der Ski-Vereinigung 1 RM., Nichtmitglieder 3 RM. Nenngeld.

Der Vorsitzende der Ski-Vereinigung der Breslauer Hochschulen.

gez. Prof. Dr. Ruff.

J. A.: jur. Erhard Malorny,
Obmann der Ski-Abteilung der Universität Breslau.

Herbert Mager Breslau 1, Breite Str. 43 (Ecke Münzstraße) Billigste Bezugsquelle für alle **Sportarten.**
❖ ❖ **Sporthaus** ❖ ❖ Telefon: Ohle Nr. 300. Bitte Offerte einfordern!

Ski-Vereinigung der Breslauer Hochschulen.

Im Februar 1926 wurde die Ski-Vereinigung der Breslauer Hochschulen gegründet, kurz vor Ende des Wintersemesters, kurz vor Schluß der Wintersaison. Und doch fand dieser Zusammenschluß der schneeschuhfahrenden Kommilitonen einen großen Beifall. Einige schöne Sonntagsausflüge nach der Eule und dem Riesengebirge wurden veranstaltet, und ein jeder war erfreut, daß er nicht mehr allein durch das winterliche Gebirge zu ziehen brauchte, sondern die Winterfreuden im Kreise der Kommilitonen genießen konnte. Hinzu kam noch, daß man bei einer Beteiligung von zehn Mann nicht mehr auf die Sonntagskarten angewiesen war, sondern bei günstiger Witterung auch schon am Sonnabend früh losfahren konnte mit einer Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent. Im März wurde in der Daftebaude im Riesengebirge ein Ski-Kursus für Anfänger und Fortgeschrittene veranstaltet, an dem 23 Studenten und Studentinnen teilnahmen und der heute noch allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung ist.

In diesem Winter wurde der Zusammenschluß aller skifahrenden Kommilitonen weiter ausgebaut, ebenso der Zusammenschluß mit den Dozenten der Hochschulen. Denn der Student kann ja nur in der kurzen Zeit seines Studiums der Ski-Vereinigung der Breslauer Hochschulen angehören, die Dozenten dagegen sind berufen, die Tradition zu wahren, sowohl innerhalb der Vereinigung wie auch nach außen hin, besonders dem Deutschen Ski-Verband (D. S. V.) gegenüber. Unter diesem Gesichtspunkte wurde von dem ersten Vorsitzenden der Ski-Vereinigung, Herrn Prof. Dr. Ruff (T. H.), eifrig unter den Dozenten und Studierenden der Breslauer Hochschulen geworben. Und so können wir nun bei einer Mitgliederzahl von ungefähr 250 Mann stolz darauf sein, der zweitgrößte Ski-Verein Breslaus zu sein. Bei dem dauernd wachsenden Interesse, das der Ski-Vereinigung der Breslauer Hochschulen entgegengebracht wird, scheint es unzweifelhaft, daß unsere Vereinigung im nächsten Winter den größten Ski-Verein Breslaus darstellen wird.

Neben dem Zusammenschluß der Studenten und Dozenten und dem Anschluß an den D. S. V. bezweckt die Ski-Vereinigung der Breslauer Hochschulen noch ein Zusammengehen mit den anderen, bürgerlichen, Ski-Verein in Breslau, bezweckt gemeinsame Veranstaltungen von Sportkämpfen und Ausflügen. Diesen Bestrebungen kam der Ski-Klub Breslau entgegen, indem er seine Beteiligung an unseren Ausflügen zusagte und unser Winterprogramm in seiner Klubzeitung veröffentlichte.

Abgesehen von größeren Fahrten veranstaltet die Ski-vereinigung kleinere Fahrten jeden Sonnabend und Sonntag unter der Leitung von Skilehrern oder Kursleitern. Größere Fahrten nach den Alpen und der Tatra sind für März 1927 in Aussicht genommen.

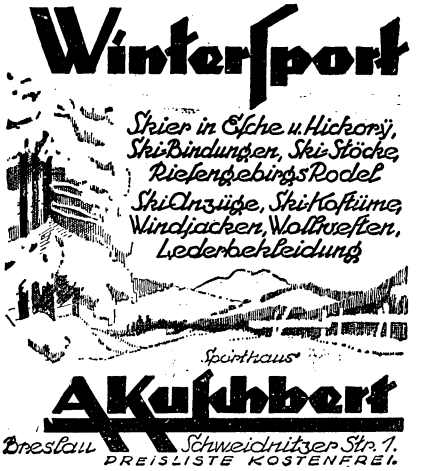
An Wettkämpfen veranstaltet die Ski-Vereinigung in diesem Winter erstens die Ski-Meisterschaft im Langlauf (Breslauer Hochschulmeister) um den Preis der Stadt Breslau, zweitens eine interne Veranstaltung unter dem Motto „Lustiger Sport für Damen und Herren". Der Breslauer Hochschulmeister wird in der Eule am 23. Jan. ausgetragen, der Preis der Stadt Breslau besteht aus einer echt goldenen Plakette, die nach einem Entwurf von Herrn Privatdozenten Dr. Bimler angefertigt wurde.

Die zweite Veranstaltung findet in Reinerz-Grunwald am 26./27. Februar statt, und soll auch den minderbegabten Skijüngern Gelegenheit bieten, einen wertvollen Preis zu erkämpfen. Darum sind auch alle Skilehrer und Kursleiter von jeder Konkurrenz bei dieser Veranstaltung ausgeschlossen.

Die Kosten, die durch die Ski-Vereinigung für Studierende entstehen, sind sehr gering, sie betragen für das ganze Wintersemester 1,50 RM., von denen 1,25 RM. an den Deutschen Skiverband und den Schlesischen Ski-Bund abgeführt werden. Zu erwähnen wäre noch, daß jedes Mitglied des D. S. V. gegen Skiunfälle versichert ist.

jur. Erhard Malorny.
Obmann der Ski-Abteilung der Universität Breslau.

Alfred Fritzsche
Fachbuchhandlung für
Medizin
Technik
Landwirtschaft
Geschenkliteratur
Leihbücherei
Breslau 16 Tiergartenstraße 23
Ring 8165.



Liesel Schmidt
Tanzlehrerin
Breslau 2 Fernsprecher Ohle 1303
Gartenstr. 94.

Wetturnen der Breslauer Hochschulen am 19. Februar 1927 (dies acad. für beide Hochschulen).

Geräteübungen:
9 Uhr vormittags in der Lessingturnhalle.

A. Für Studenten.

I. Unterstufe: Fünfkampf.

Die Geräteübungen des Deutschen Akademischen Mehrkampfes:

1. Reck: Aus dem Seitstreckhang Schwungkippe zum Streckstütz, (freier) Felgüberschwung in den Hang, Riesenfelgaufschwung, Unterschwung z. St.

2. Barren: Aus dem Oberarmhang Schwungkippe zum Streckstütz, Rück- und Vorschwingen zum Grätschsitz vor d. H., nach Seitheben der Arme Rückgreifen, Ein- und Rückschwingen zum Schulterstand, Senken beim Vorschwingen, Kehre links mit einer halben Drehung rechts.

3. Pferd: Grätschsprung über das längsgestellte Pferd (Höhe 1,10 Meter, Sprungbrett 50 Zentimeter vom Gerät entfernt).

4. bis 5.: je eine Kürübung an Reck und Barren.

II. Oberstufe: Sechskampf.

1. Reck: Aus dem Seitstand vorlings freier Felgüberschwung zum Hang und Schwungkippe zum Stütz, Unterschwung, Rückschwingen zur Schwungstemme mit Ueberspreizen links, Knieumschwung rückwärts eineinhalbmal, Rückspreizen, Kippe und Flanke links zum Stand rücklings.

2. Barren: Aus dem Oberarmhang Schwungkippe zum Oberarmstand, Rolle vorwärts zum Oberarmhang, Rolle rückwärts zum Oberarmstand, mit Vorschwingen durch den Beugestütz, Stützkehre zum Oberarmhang, Kippe, Wendekehre.

3. Pferd: Aus dem Seitstand vorlings mit Griff auf beiden Pauschen Durchhocken zum Schwebestütz, Spreizen links rückwärts unter der linken Hand, Spreizen rechts rückwärts unter der rechten Hand, Kreisen rechts unter der linken und rechten Hand, Kreisen beider Beine unter der linken und rechten Hand, Ueberspreizen links (Vorschweben), Rückspreizen links und Kehre nach rechts mit ein Viertel Drehung rechts zum Stand vorlings auf der Rückseite.

4. bis 5.: Je eine Kürübung an Reck und Barren.

6.: Kürsprung über das langgestellte Pferd, Höhe 1,20 Meter, Sprungbrett 50 Zentimeter vom Gerät entfernt.

III. Sonderstufe: Zehnkampf.

Die Zehnkampfübungen zum Deutschen Akademischen Olympia, Königsberg 1927, siehe „Hochschulsport" Nr. 32, Seite 307. (Zugleich Auswahl der zu entsendenden Hochschulvertreter.)

IV. Musterriegenturnen für Korporationen und Korporationsverbände.

Jede Riege, bestehend aus dem Vorturner und 5 Mann, turnt die Barren- o d e r Reckpflichtübung des oben unter I. ausgeschriebenen Fünfkampfes (Unterstufe). Wertung erfolgt in zwei Klassen: Klasse A: Riegen der Korporationsverbände und Korporationen mit ausgesprochenem Turnprinzip, Klasse B: sämtliche übrigen Riegen.

B. Für Studentinnen.

I. Oberstufe: Geräte-siebenkampf des Deutschen Akademischen Olympias, Königsberg 1927, siehe „Hochschulsport", Nr. 32, Seite 308. (Zugleich Auswahl der nach Königsberg zu entsendenden Vertreterinnen.)

II. Unterstufe: Fünfkampf.

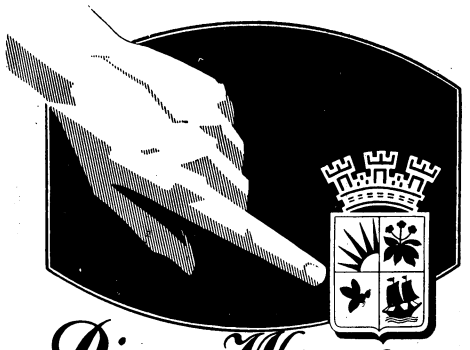
1. Reck: Aus dem Seitstand am schulterhohen Reck Aufschwung ristgriffs zum Streckstütz; Ueberspreizen links neben der l. H., Rückfallen in den Knieliegehang, Knieaufschwung vorwärts, Ueber- und Umgreifen links (r.), Ueberspreizen rechts, mit einer Vierteldrehung links (r.) und Niedersprung zum Stand (Spreizabsitzen).

2. Reck: Kürübung.

3. Barren: Aus dem Außenquerstand am brusthohen Barren, Sprung mit Schwingen beider Beine durch die Holmengasse zum Grätschsitz vor den Händen, Einschwingen mit sofortigem Ueberspreizen des linken Beines vor die rechte Hand und einer halben Drehung zum Grätschsitz vor den Händen (Schraubenspreizen) (rechtes Bein durch die Holmengasse), Einschwingen, Rückschwingen zum Liegestütz vorlings, Einschwingen und beim Vorschwung Kehre über den linken Holm mit 1/4 Drehung rechts.

4. Barren: Kürübung.

5. Kürsprung am 1 Meter hohen quergestellten Pferde (ohne Sprungbrett).



Dieses Wappen in Gold

auf den Packungen der SALEM ZIGARETTEN ist das Merkmal für die neue, milde, leichte

SALEM-ZIGARETTE

4 St rote Packung
5 St grüne Packg.
5 St Lucullus
mit goldenem Wappen

Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabr. Yenidze. Inh. Hugo Zietz G.m.b.H. Dresden

Mars-, Matador-, Elefant-Stifte

die idealen Zeichen-, Stenographie- und Schreibgeräte, welche die Hand nicht ermüden.

J. S. Staedtler,
Mars-Bleistiftfabrik, Nürnberg

Staedtler-Stifte seit 1662

In allen Schreibwarengeschäften erhältlich.

Schrifttum.

Dr. Hans Gerhardt. Hundert Jahre Bonner Corps. Die korporationsgeschichtliche Entwicklung des Bonner S. C. von 1819 bis 1918. Mit einem geschichtlichen Nachtrag bis zur Gegenwart sowie mit 148 zeitgenössischen, größtenteils unveröffentlichten Bildern im Text und 3 Farbendruck-Beilagen. Im Auftrage und mit Unterstützung des Bonner S. C. dargestellt. Frankfurt am Main, (Mörfelderlandstraße 109): Verlag der Deutschen Corpszeitung 1926. (XXV, 454 S.) 4°. Hperg. 22.—

Wenn ich im Vorwort zu meiner „Bilderkunde des deutschen Studentenwesens" bedauert habe, daß ein Buch von der Wichtigkeit etwa der Keilschen Monographie über das Jenaer Studententum (1858) der Bildbeigaben entraten zu können glaubte, so wird die vorliegende Studie der Forderung der modernen Wissenschaft nach Anschauung in hervorragendem Maße gerecht. Schon wegen der rund 150 gut gewählten Abbildungen aus den entsprechenden Zeitabschnitten könnte das Buch allgemeiner Beachtung sicher sein; aber auch die Abhandlung erhebt sich durch ihre quellenmäßige Tiefgründigkeit (der Verfasser hat durch einen Zufall die Akten des alten Bonner Universitätsgerichts wiedergefunden), durch ihre Sachlichkeit, Frische und Blickweite weit über den durchschnittlichen Stand der einschlägigen Literatur. Wenn sich auch die Darstellung unter dem Sehwinkel der Corpsgeschichte bewegt, die ja gerade für Bonn bezeichnend ist, so kommt darüber der sonstige akademische Betrieb nicht zu kurz, so daß eine willkommene Ergänzung zu Oppermanns 1925 erschienener zweibändiger Studie „Die Burschenschaft Alemannia zu Bonn und ihre Vorläufer" entsteht. Sehr glücklich hat der Verfasser, Corpsarchivar der „Rhenania", die in die allgemeine politische Geschichte hineingestellte Entwicklung des gesamten deutschen Studententums in seine Gedankengänge einbezogen; was in Bonn vorgegangen ist, erscheint so vielfach nur als Wirkung eines zeitläufigen und allgemein bedeutsamen Kräftespiels. Auf Einzelheiten kann der ungeheuren Stoffülle wegen hier leider nicht eingegangen werden, doch sei als besonders gelungen der Abschnitt über die „Franzosentid" unserer letzten Unglücksjahre genannt, da die von der französischen Regie aufgezogene Separatistenbewegung hauptsächlich durch das mannhafte Verhalten der Studenten niedergedrückt wurde. Ein zweiter Band, der das kulturgeschichtliche Moment zum Mittelpunkte hat, ist in Vorbereitung und darf mit Spannung erwartet werden. Eine Berichtigung sei gestattet: Als das älteste studentische Gruppenbild mit porträtähnlich Dargestellten ist wohl nicht das Reitertableau der Borussia von D. Levy aus dem Jahre 1833 (Seite 67) anzusehen, sondern eine farbige Federzeichnung von Karl Fohr aus dem Jahre 1816 „Die Teutonia-Heidelberg auf dem Schloß", wie ich in meiner „Bilderkunde" unter 47 a nachgewiesen habe. Sogar lithographische Bildnisdarstellungen lassen sich vor 1833 nachweisen, so das große Gruppenbild der Heidelberger Burschenschaft im Hofe der Hirschgasse von Daniel Fohr aus dem Jahre 1825 oder eine Lithographie von Hach aus dem Jahre 1829, die Goldene Burschenschaft in Marburg darstellend (B. K. 71). Das älteste deutsche Corpsbild mag jene hübsche Lithographie von Levy sein, wie ja überhaupt die Bonner Corps sich der meisten und teilweise besten Gruppenbilder rühmen können. — Wir möchten nicht verfehlen, alle Liebhaber studentischer Geschichte und Kunst auf dieses schöne Buch hinzuweisen, das drucktechnisch eine Glanzleistung des Corpszeitungsverlages in Frankfurt a. M. ist, zumal es auch in Ratenzahlungen bezogen werden kann. Es tritt der unlängst herausgegebenen zweiten Auflage der „Deutschen Corps" von Fabricius im gleichen Verlage ebenbürtig an die Seite.

Dr. K. Konrad.

Weinheimer S. C.-Kalender. Taschenbuch für den Weinheimer Korpsstudenten. Nach offiziellen Angaben der Korps bearbeitet von **G. G. Winkel.** Leipzig 1926. Roßbergsche Verlagsbuchhandlung.

Geheimrat Winkel, der bekannte und verdienstvolle Herausgeber des beim gleichen Verlage in 28. Ausgabe erschienenen Kösener S. C.-Kalenders und der vor dem Erscheinen stehenden Kösener Korpslisten — eines Riesenwerkes von rund 80 000 Namen — dürfte sicher der berufene Mann sein, um dem W. H. ein Gegenstück zum Kösener S. C.-Kalender zu schaffen, dessen bewährter Einteilung der W. S. C.-Kalender entspricht. Auf 23 Seiten

Frau Dr. Else Gebek
Schule für Tanz und Gymnastik
Moderne u. ältere Gesellschaftstänze
Breslau-Oswitz Tel.: Ohle 5761. ✶ Anmeldung: Körnerstr. 41, II.

Echte Goldfüllfedern
mit 5jähriger Garantie für die
Osmi-Iridium Federspitze
zum Preise von 5.50 R.-M.
Ulrich Kallenbach, Breslau 1
Taschenstraße 29/31 (nahe der Ohlauerstraße)

Mohr & Speyer A.-G., Breslau II
Hoflieferanten
Tauentzienstrasse 30 I,
Gegründet 1844 Fernspr. O. 1290
Erstklassige Massschneiderei
f. Uniformen u. Ausrüstungsstücke aller Arten
Elegante Zivil-, Jagd-, Sport- und Livrée-Bekleidung. / Chauffeur-Ausrüstungen.
Berufskleidung f. industrielle Werke usw.

Fritz Kilpert
Optiker
Ohlauerstr. 10-11.
Moderne Augengläser
in kleidsamen, rassigen oder unauffälligen Fassungen
Theater- u. Reiseferngläser
von Zeiss, Busch und Goerz
Barometer · Thermometer · Reißzeuge
in großer Auswahl

Carl Gautzsch
Photographisches Atelier
Breslau, Neue Taschenstraße 5 — Telefon Ohle 1620.
Gruppen-, Einzelaufnahmen und Paßbilder.
Studenten Preisermäßigung.

C. P. Pätzold
Breslau, Königsplatz 7/9
(Kissling-Ausschank)
Maßgeschäft vornehmer Herrenbekleidung
Leihweise
Frack-, Rock- und Smoking-Anzüge
Studierende 10% Rabatt.

Text werden die einzelnen S. C. H. und ihre Korps mit Stiftungsdaten, Farben usw. aufgeführt und auf sechs Farbentafeln die Burschen- und Fuchsbänder nebst Zirkeln in tadelloser Ausführung dargestellt. Das in dauerhaften Ganzleinenband von geschmackvoller Einfachheit sich präsentierende Büchlein dürfte auch über den Bereich des W. S. C. hinaus Interesse verdienen und finden.

E. H. Eberhard.

Wilhelm Stählin, Schicksal und Sinn der deutschen Jugend. Treue-Verlag, G. m. b. H., Wülfingerode-Sollstedt. 1926. Kart. 3,50 RM.

Es ist kein Zufall, daß dieses Buch gerade jetzt erscheint; steht doch die Jugendbewegung, von der in diesem Buche besonders die Rede ist, da sie das Gesamtschicksal Deutschland „stellvertretend erleidet", längst am Ende ihrer Durchbruchsepoche und hat nun zuzusehen, wie sie sich mit ihren Kräften in die Wirklichkeit einbaut. Darum ist es auch mit das Wertvollste dieses Buches, einen Ueberblick zu geben über das Neuerlebte und die darin ergriffenen Konkretheiten: Natur, Leiblichkeit, Wirtschaft, Beruf, Gemeinschaft, Bund, Volk, Geschlecht und Kirche. Das Buch bliebe trotzdem belanglos, wenn es nicht zugleich den tiefen Sinn dieses Neuerlebten zu deuten unternähme und vor der letzten Frage: der Lage des Menschen vor Gott zurückschreckte.

Nur das gibt ihm Gewicht und stellt vor die Entscheidung. Nur wer selbst in der Jugend lebt und von dem „Neuen" ganz ergriffen ist, kann so schreiben wie Wilhelm Stählin. Klar, nüchtern, mit manchem kritischen und scharfem Wort durchsetzt, ist das Urteil. Dabei mit einem solchen inneren Feuer vorgetragen, daß man den Beherrscher des Wortes überall durchsieht. Es bleibt das beste Verdienst dieses Buches, das in der Jugendbewegung Neuerlebte zusammenfassend und mit wirklich ergriffenem Herzen vorgetragen zu haben, es tief deutend und einordnend in das Gesamtschicksal Deutschland; denn um Einordnung und Ergreifen des Gegegebenen ist es heute zu tun.

Ludwig Böer.

Hugo von Waldeyer-Hartz, Alt-Jena. Ein Studentenroman aus deutscher Vergangenheit. Verlegt bei Koehler u. Amelang, Leipzig. o. J. (1926.) 268 Seiten. In Ganzleinen 5,50 RM.

Es ist erstaunlich, welche Fülle von Studentengeschichten immer wieder aus dem Boden der alten Studentennester Mittel- und Süddeutschlands hervortreibt. Der Osten bleibt nach wie vor ein unfruchtbares Gelände! Der Verfasser, dessen „Werkstudenten" 1925 hier gewürdigt worden sind, führt uns nach dem Jena der Zeit kurz nach der französischen Revolution, als sich die Reformideen der Chokoladisten unter Polizo mehr stürmisch als fruchtbar in die Wirklichkeit umsetzen wollten. Ist nun auch der äußere Rahmen, der in dem Auszuge der „Musen" nach Nohra seinen beherrschenden Mittelpunkt findet, im wesentlichen aktengemäß gestaltet, so beruht das eingespannte Bild ganz auf freier Erfindung. Der Held der Erzählung springt nach einem Zusammenstoße mit Schwarzen Brüdern, der an Bismarcks sagenhaftes Rencontre mit den roten Hannoveranern erinnert, in deren Orden ein, wird von dem tollen akademischen Treiben tüchtig umhergewirbelt, aber nicht zu Boden gerissen wie sein Bundesbruder (und Vetter) Hollenbrook und sieht sich schließlich als Erben eines mecklenburgischen Herrensitzes. Er bleibt aber seiner Kanzel und seinem Riekchen treu, ein Trotzkopf, würdig der Erziehung, die er bei dem alten Torschreiber und Fritzenfeldwebel in Weimar genossen hat. Romantisches Beiwerk findet sich reichlich in dem Buche: Ordenszeremonial, geheimnisvolle Abkunft, akademisches Ränkespiel, Trinkgelage, Rauffszenen, Weiberaffären und Ulk jeder Art, sogar eine Cardenio- und Celinde-Episode ist eingeflochten. Die Zeit ist manchmal im Tone nicht ganz getroffen, wie auch das bunte Titelbild bei all seiner Flottheit nicht auf zeitgenössischen Vorlagen beruht. Aber die flüssige Schreibweise, die gewandte Milieuschilderung und die sorgfältige Gestaltung des Lokalkolorits werden für das Buch werben, besonders in Jena und seiner akademischen Gefolgschaft.

Der Verfasser, jetzt im 50. Lebensjahre, ein Sohn des berühmten Berliner Anatomen, war aktiver Seeoffizier, wurde nach dem Kriege verabschiedet und als Oberbibliothekar des Reichswehrministeriums angestellt. Schon als Offizier hatte er die Schleife des Corps Saxonia in Kiel erhalten, wurde dann trotz seiner Jahre hier noch aktiv und nach einer glücklich ausgepaukten Mensur philistriert.

Dr. K. Konrad.

Unentbehrlich zur Erhaltung der Muskel- und Nervenspannkraft, der geistigen Frische und Arbeitskraft, der Gesundheit bei Blutarmut im Kindes- und Entwicklungsalter, bei Arterienverkalkung u. sonstigen Schwächen im höheren Lebensalter und zur schnellen Behebung von Schwäche- und Erschöpfungszuständen aller Art **ist das seit Jahren ärztlich empfohlene einzigartige** Kräftigungsmittel

Recresal

Billigste und anerkannt richtige Muskel- und Nervennahrung.
Packungen in Tabletten und Süßform (saure Bonbons) in allen Apotheken zu haben.
Chemische Werke vorm. H. & E. Albert, Wiesbaden-Biebrich

M. Kempinski & Co.
Gegründet 1862 Inh.: Berthold Güth Anruf R. 7880/82
Weingrosshandlung
Breslau 1, Ohlauer Straße 79
Wein- und Austernstuben
*Gesellschaftsräume für **Hochzeiten, Tagungen** usw. geeignet*
Tägliche Zufuhr
*frischer pa. **Austern, Hummern** und **Beluga-Caviar***
Abgabe aussei Haus und Versand.
Reichhaltiges Lager preiswerter in- und ausländischer Weine, Schaumweine, Liköre und Spirituosen
Versand: Für Breslau frei Haus, für auswärts von Mk. 30.— an frachtfrei schlesischer Station.

Die Fünfer aller Fünfer
DOLOMIT
ZIGARETTE
5 ₰

Böhmische Ski zu Original-Preisen
Mk. 18 Mk. 25 Mk. 22
einschließlich Bindung, Stöcken u. Montage
Ski-Stiefel M. 29, Ski-Anzüge
Studentenkarte 5% Rabatt.
Sporthaus
Gärtner & Bergel
Kais.-Wilh.-Str. 11 **BRESLAU** Telefon Ohle 5734

Zeitschriften.

Illustrierte Zeitung. Leipzig, Verlag J. J. Weber. Nr. 4261. 167. Bd. 11. November 1926. Einzelpreis 1,20 RM.; Bezugspreis 4,50 RM. monatlich.

Im Novemberheft hatten wir die Bedeutung der Leipziger Illustrierten Zeitung für die Studentenkunst hervorgehoben. Heut möchten wir auf zwei neue Bilder hinweisen, die in ihr enthalten sind. Martin Frost führt uns in einer ganzseitigen Schwarzweißzeichnung in die tiefsten Gründe der „Bucht", in der ein reichbeschickter Abendschoppen steigt. Die mächtigen Kreuzgewölbe sind von dichten Rauchschwaden durchzogen, in denen Licht und Schatten ihr munteres Spiel treiben. Mützen und Stürmer, so weit das Auge reicht. Unter denen, die da seßhaft hocken wie alte Grenzsteine, mag manche Porträtähnlichkeit herausgearbeitet sein. Angesichts des großen Mangels an Bildern, der dem Breslauer Studentenleben eigen ist, wird das vorliegende viele Liebhaber finden. Man kann es sich gut über dem Schreibtische manches Alten Herren oder in den Räumen eines Studentenhauses vorstellen. — Eine ebensolche Zeichnung von Rudolf Lipus, dem wohlbekannten Hauskünstler der Illustrierten Zeitung, versetzt uns in den Behandlungssaal eines zahnärztlichen Universitätsinstituts, der von Studenten beiderlei Geschlechts, Dozenten und Patienten bevölkert ist und einen reizvollen Einblick in die neuzeitliche Ausbildungstechnik unserer Mundspezialisten gewährt. Sich von der hübschen jungen Studentin im Vordergrunde behandeln zu lassen, muß geradezu ein — Genuß sein.... Daß das Heft auch sonst festlich und illustrativ auf der Höhe steht, bedarf keiner besonderen Hervorhebung.

Dr. K. Konrad.

Aus dem Geschäftsleben.

Die im Jahre 1837 gegründete Firma L. Rumler, dessen langjähriger Inhaber der Kaufmann Richard Cioffek ist, erfreut sich bis in die höchsten Gesellschaftskreise des besten Rufes und ist in allen Zweigen, worauf das Inserat in unserem Blatte hinweist, als erstklassig zu bezeichnen.

Couleurkarten
in feinster Ausführung :: Musterkarten zur Ansicht
beim Br. Akad. Verlag W. Finsterbusch, Breslau, Teichstraße 31

Historisches Gasthaus „Zum goldenen Zepter"
zur Bildung des Lützow'schen Freikorps vereinigten sich 1813 in diesem Hause: Th. Körner, v. Lützow, F. L. Jahn, Fr. Friesen u. a.
Spezialausschank der C. Kipke Brauerei A.-G., Breslau 6
Gut gepflegte Biere — **Anerkannt gute Küche**
Guter Mittagtisch: für Studierende 80 Pfennige
Spezialität: Orig. Königsberger Fleck 30 Pfennige
Jeden Montag und Sonnabend: Eisbeine
C. Kirsch, Schmiedebrücke 22.

Bienenkorb-Drogerie
Karl Böttger
Kupferschmiedestraße 17.
Drogen, Seifen Arzneimittel
Parfümerien
und Geschenkpackungen.
Weihnachtsgeschenke.

Namslauer Spezialausschank
Unterhalb der Liebichshöhe, a. d. Promenade
Neue Gasse 7
Tel. R. 1468. Inh. Emil Tilg Tel. R. 1468.
Anerkannt vorzügliche Küche. Gut gepflegte Biere:
Namslauer,
Pilsner, Burgquell, Porter und Export.

Julius Eispert
Breslau 10
Schießwerderstraße 13
Tel. Ohle 4646 :: Gegr. 1891
Bier-, Wein- u. Sektzipfel
und sämtliche
Dedikationen

Anzüge

Paletots
Riegel-Mäntel
Wetter-Gummi-Mäntel
Sport-Hosen
Knickerbocker
Maßabteilung
Windjacken
Ärzte- und Labor.-Mäntel
Oskar Dehmel
Neumarkt 45.

KAWECO

„Es gibt keinen besseren."
Heidelberger Federhalter-Fabrik
Koch, Weber & Co. A. G.
Heidelberg.

Leihweise elegante
Frack- u. Rock-Anzüge
H. Mohaupt
Karlstraße 1, I.
Tel. R. 1301
früher Albrechtstraße.

Wollen Sie Ihre **Dissertationen** oder **Semester-Berichte** drucken lassen, dann wenden Sie sich an die
Spezialdruckerei für Dissertationen
Zahn & Baendel
Buchdruckerei für alle Sprachen
Kirchhain N.-L.

Ich liefere
Abschrift. Ihrer Doktordissert. und sämtlicher wissenschaftl. Arbeiten in sauberster Maschinenschrift.
Schreibbüro
Breslau 13,
Moritzstraße 23 I.

Universitäts-Café und Restaurant

Schmiedebrücke 31/32. Inh.: Ewald Töpfer.

Gut bürgerliches Familienlokal

Täglich nachmittags und abends gutes Konzert

Erstklassiger Kaffee u. Gebäck // Vorzügliche Küche

// Preiswerter Mittagtisch //

Ausschank von Schoppenweinen

Paulaner-, Thomasbräu und Namslauer Bier

// // Solide Preise // //

Schachspiele zur freundlichen Benutzung vorhanden

Im Parterre: Stehbierhalle und Frühstücksstube zur Bierklause.

Konrad Großweiler

Konditorei — Café

ff. Bestellgeschäft

Hauptgeschäft: Augustastr. 45

Zweiggeschäft: Goethestr. 22

Zweiggeschäft: Gabitzstr. 161

Fernsprecher: Stephan 36426, 36427, 34827

Bestellung auf

Eisspeisen — Torten — bunte Tabletts

in bekannter Ausführung

Spezialität: Baumkuchen

Versand nach auswärts!

Gesellschaftshaus

Weiberkränke

Klein Heidau b. Dt. Lissa. Tel. 302. **P. Heinke**

Beliebtester Ausflugsort der Herren Akademiker u. verehrl. Korporationen

Renovierter Saal mit großer Theaterbühne Gesellschaftszimmer.

Gutgepflegte Biere u. Weine. Erstklass. Küche.

Alkoholfreie Gaststätte

des deutschen Frauenbundes für alkoholfreie Kultur

„Weiße Schleife", Ohlauer Str. 47

zwischen Poststr. und Neue Gasse — Tel. Ohle 1263

Vornehmer, behaglicher Aufenthalt

Geöffnet v. 8 Uhr ab ✦ Warmes Frühstück v. 8 Uhr ab

Preiswerter, vorzüglicher Mittagstisch und Abendtisch

Warme und kalte Speisen nach der Tageskarte

Conditorei

Für Studierende Mittagtisch nach Vereinbarung.

Großer Mittagstisch von 12—3 Uhr

Erstes vornehmes Breslauer Bierhaus

„Zum Schultheiß"

Ohlauer Straße 45b und Promenade

Treffpunkt der wirklich **guten bürgerlichen Gesellschaft**

Küche aufs beste empfohlen!

Ausschank von nur gutgepflegten Schultheiß-Patzenhofer Bieren

Fernruf: Ring 2699 Inhaber: Ed. Kahler

Reichhaltige Abendkarte

Luna-Park

Breslau-Morgenau

Jeden Dienstag und Donnerstag

Vornehmer Ball

Studierende zahlen bei Vorzeigung der Studentenkarte 30 Pf. Eintritt. Tanz frei!

Die Riesenprachtsäle an Vereine, auch geteilt, unter kulanten Bedingungen zu vergeben.

Alljährlich findet das Universitäts-T. H.-Fest und das Fest der Kunstakademiker in diesen Räumen statt.

Der Lindenhof

in **Carlowitz, Markt 2/4**

Bes. August Keil Tel. R. 6139

Empfiehlt sein **angenehmes Familien-Lokal** mit großem schattigem Garten, Terrasse, Tennisplätze, Kegelbahnen, Spielwiese

Saal für Vereine und Gesellschaften zu Festlichkeiten

Sonntags: **Terrassenkonzert.**

Im Saal: **vornehmer Tanz**

Mittwochs **Kaffeekonzert** und **Eisbeinessen**

Stündlich günstige Autoomnibus-Verbindung ab Ring

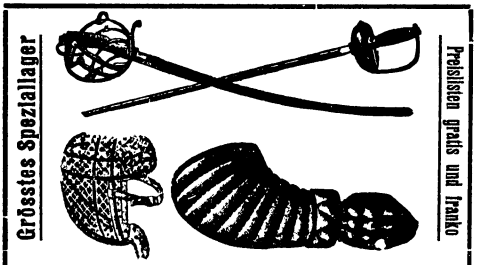
Akademisches Bierhaus

Tiergartenstraße 81, gegenüber den Kliniken.

Ausschank von Namslauer und Augustiner-Bräu.

Vorzüglicher Mittagtisch zu zivilen Preisen.

Julius Hartmann, Breslau 1
Schuhbrücke 47
Sattlerwaren-Fabrik
Spezialgeschäft für sämtl. einschlägig. Mensur- u. Fechtartikel, Paradekoppel, Lackschäfte.
Spezialanfertigungen
Fachkundige Reparaturen aller Art, inkl. Farbigauslegen von Säbel- und Schlägerkörben.



Fecht-, Mensur- und Parade-Waffen
Ia Solinger Klingen aller Arten
Reparaturen fachkundig und billigst
GEBRÜDER FRIEDRICH, BRESLAU I
Schmiedebrücke 24, II. Viertel von der Universität
Gegründet 1876 Fernsprecher Ring 2259 Gegründet 1876

Beyer's Hut-Ecke
Inh. Auguste Beyer
Gegr. 1900
Steter Eingang von Neuheiten
Herrenhüte, Mützen, Herrenartikel
Reparaturen schnell, gut und billig.
BRESLAU I
Schmiedebrücke 36/38 a. d. Universität
Bei Vorzeigung der Studentenkarte 5% Rabatt.

Sehr preiswerte
Teppiche
Gardinen / Läufer / Möbelstoffe
Linoleum
Gelegenheit **Rolo** 130×250 6.75 fix u. fertig
LEIPZIGER & KOESSLER
Neue Schweidnitzer Str. 16/17, Nähe Tauentzienpl.

Spezial-Geschäft für
Möbel-Transport
Spedition und Verpackung
Reise-Gepäck
sowie
überseeische Transporte werden prompt ausgeführt
Gustav Knauer
Hofspediteur
Friedrich-Karlstr. 21 BRESLAU Kaiser-Wilhelmstr. 54

Spezialgeschäft
für
Strümpfe, Unterzeuge
Sportwesten, Stutzen
Nur solide Qualitätswaren

Hofphotograph Raschkow
Ohlauer Straße 4, Hof (dicht am Ringe)
Studentische Bildnis- und Gruppenaufnahmen
zu ermäßigten Preisen.

Reinhold Bössert
Leder-Handschuhfabrik
Einzelverkauf
Breslau V, N. Schweidn. Str. 15 im Hochparterre
Gegründet im Jahre 1881

Studierende bei Vorlegung der Studentenkarte 7% Rabatt.
Colleg- u. Aktentaschen
Hermann Ansorge
Breslau, Schmiedebrücke 26.
Gegr. 1874. Unweit der Universität. Tel. 9552.

Breslauer Akademischer Verlag W. Finsterbusch, II, Teichstraße 31.
Verantwortl. Dr. phil Karl Konrad und Dr. Walther Taube.
Für d. stud. Teil: cand. iur. Berthold Goebel u. cand. ing. Walter Baum.
Für den Anzeigenteil: W. Finsterbusch, Breslau, Postscheck 21262.

Druck von F. W. Jungfer, Breslau.
Bezugspreis jährlich 3,— M. Für Studierende Sonderbedingungen.
Anzeigenpreis für die 40 mm breite Millimeterzeile 10 Goldpfennig, im Reklameteil 12 Goldpfennig.